

Sächsisch-Deutsche Volkszeitung

Wichtig! Täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Preis 10 Pf. (ohne Bestellgeld). Bei Abnahme von 10 Exemplaren 10 Pf. Rabatt. Bestellschein-Nummer 11-12 1/2

Unabhängiges Tageblatt f. Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Druckerei werden die Geschäftsstelle oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, bei Wiederholung bedeutender Abzahl. Druckkosten, Werbung und Geschäftsstelle: Dresden. Winterstraße 48. - Fernsprecher Nr. 1906.

Die Unterdrückung der Nichtmagyaren in Ungarn.

Der Auflösung des ungarischen Reichstages hat die Regierung Fejerdary nun auch noch die Auflösung des Ausschusses der Mehrheit dieses Parlamentes nachgeschickt. Jahrzehnte lang hat sich das ganze Reich respektvoll vor diesem Parlament vorbeugt. Jetzt endlich sieht man, daß es nicht angeht, ein Parlament, das gewöhnt ist von einem Viertel oder gar nur von einem Fünftel der erwachsenen männlichen Bevölkerung, noch modernen Begriffen einen Schritt von solcher Bedeutung tun zu lassen, wie es die Zerstückung des Gesamtstaates unbestreitbar ist. Nichts anderes steht ja auf der Tagesordnung der magyarischen Parteien. Und nicht einmal alle Magyaren teilen den Willen dieser Parteien. Was aber die nichtmagyarischen Nationen in Ungarn anbelangt, so haben die Rumänen, Slowaken, Serben, Kroaten und auch Deutschen zur Genüge ihren reichstreuen Standpunkt auf allen Volksversammlungen der Nationalitäten und in allen ihren Zeitungen vertreten und dem Herrscher ihre Hilfe angeboten. Der Nichtmagyar in Ungarn weiß, daß er mit dem Momente der Selbständigkeitsklärung Ungarns ungleich schlimmeren Zeiten entgegengehen würde. Ungarn würde im Rassenkampfe ausgehen. Es verriet doch schon K. Pulszky vor sechzig Jahren den traurigen Gang des Magyarentums, seinem Chauvinismus selbst das Wohl des ganzen Landes zu opfern, mit den Worten: „Was nicht es mir, wenn Ungarn groß, stark, wohlhabend wird, wenn es nicht magyarisch sein sollte!“

Die „Reichspost“ brachte vor einigen Tagen einen Artikel aus der Feder eines deutschen Ungarn, dem wir auch diese Ausführungen entnehmen. Darin werden die Bedrückungen aufgezählt, welche die anderen Nationalitäten durchzumachen haben. Hierbei wird folgende Stelle aus dem serbischen Organ „Pravik“ zitiert: „Wo war das Gesetz seit den 38 Jahren des konstitutionellen Lebens? Wer machte die berücksichtigten Wahlen von Pancova, Uzdine, Titel . . . ? Und was erlebten wir nicht im Jahre 1876? Der durch die Reichstagsimmunität geschützte Kroat Miletic wird zur Nachtzeit aus dem Bette gehoben, nach Pest gebracht und dort in den Kerker geworfen. Dr. Kasjanovic, Zovanovic, Zankovic, Krentievic und eine Menge anderer hochangesehener Serben aus dem Banate, dem Backerkomitee, aus Kroatien und Slavonien wurden wegen fingierter „Staatsverbrechen“ aus rein politischen Gründen wider alles Gesetz eingekerkert und zum Tode wirtschaftlich und physisch zu Grunde gerichtet.“ Dr. Miletic holte sich aus den ungarischen Rajematten die Tuberkulose und starb als gebrochener Mann. Und solche Opfer hat jede nichtmagyarische Nation in Ungarn.

Die Nichtmagyaren wissen also, was sie von den Magyaren bei einer vollständigen Zerstückung des Reiches zu erwarten haben. Wenn also die Mehrzahl der Bevölkerung eine Kostrennung von Oesterreich nicht will, im Gegenteile, wenn sie den Herrscher wider diese Oligarchen im Kampf um Hilfe anruft, so ist es Pflicht der Krone, im Namen des Reiches sich der Entschieden anzunehmen.

Was bis jetzt geschehen ist, ist schon etwas, um die Ohnmacht der bisherigen Allmächtigen Ungarns aufzuweisen, aber es ist nicht alles. Ueber kurz oder lang wird die Regierung doch Neuwahlen machen wollen, und da kann niemand der heutigen traurigen Komitatswirtschaft aus dem Wege gehen. So lange wird in Ungarn kein unabhängiges, auf dem wirklichen Volke beruhendes Parlament entstehen können, so lange nicht die Burgen der magyarischen Adelsoligarchie, die Komitate, erobert worden sind. Denn der von der Komitatsverwaltung abhängige Notar und Stuhlrichter hat alle Macht in seiner Hand; er muß aber den Wahlen lassen, den die Biggepane und ihr Anhang wünschen. Dies gilt wenigstens ohne Ausnahme für die nichtmagyarischen Wahlbezirke. Diese bilden aber mit Jubilienahme der vierzig kroatischen Delegierten die Mehrheit im Parlament; daß trotz alledem hier und da ein Nationalist durchdringt, entkräftet die obige Behauptung keineswegs. Man bedenke nur: die Rumänen haben in Nordungarn ungefähr 70 Wahlbezirke, die Slowaken in Nordungarn 55, die Deutschen 30, die Serben 9. An gemischten, nichtmagyarischen Wahlbezirken zählt man derzeit ungefähr 20. Das gibt zusammen eine Summe von 184 Mandaten. Rechnen wir noch die 40 Kroaten ein, die in nationalen Angelegenheiten mit den Nationalitäten begünstigt mit der Reichspartei gehen dürften, so würde die Anzahl der nichtmagyarischen Stimmen im ungarischen Parlamente 224, also gerade die Hälfte des Hauses betragen. Aber auch diese rein theoretische Summe würde noch nicht die gerechte Vertretung der in der Mehrheit befindlichen nichtmagyarischen Nationen in Ungarn darstellen. Anstatt dessen vertrat im letzten Abgeordnetenhaufe die Slowaken 1 Abgeordneter und auch der wurde in Südungarn auf Grund eines Kompromisses mit den Serben gewählt.

Die Rumänen besaßen anstatt 70 nur 10 Abgeordnete, die Serben 1, die Banater Deutschen keinen.

Allerdings ist unter der jetzigen Beamtenchaft jede Wahl eine Komödie. Die Wählerlisten werden gefälscht, oppositionelle, d. h. nationalistisch denkende Wähler, werden zu Hunderten unter allen möglichen Praktiken aus den Verzeichnissen ausgelassen oder falsch geschrieben, die Bauern werden in Masse betrunken gemacht, eingesperrt, geprügelt, bestochen. Militör muß diese Machenschaften schützen. Und

wenn alles nichts hilft, so schreckt man auch vor einer Protokollfälschung bei der Abgabe der Stimmen nicht zurück, wie dies in Erbové im Neutraer Komitat bei den Wahlen im Jahre 1905 geschah.

Mit einer solchen Administration sollen gute Wahlen gemacht werden! So lange in den Komitaten nicht durchaus ehrliche, gerechte und von einer im Sinne des Reichsgedankens arbeitenden Zentralregierung abhängige Beamte sitzen, ist für die Regierungspartei kaum ein Schatten von Wahrscheinlichkeit vorhanden, bei den Reichstagswahlen die Mehrheit zu erlangen.

Bei Umgestaltung des Wahlrechtes in eine echt demokratische Institution siben die Nationalitäten in der Verwaltung und arbeiten. Dann sind die ungarischen Deutschen das Zünglein an der Waage. Denn nicht von Wien aus, sondern von Pest und Agram aus kann man das Reich wiedergewinnen“, sagt mit Recht Rudolf Springer.

Auf der Seite der Nichtmagyaren steht das Gesetz und die Gerechtigkeit, aber auch die politische Klugheit. Nur ein kurzfristiger, der ungarischen Verhältnisse völlig unfundierter Politiker kann sagen, daß bei einem Nationalitätenkampf in Ungarn die Monarchie zu kurz kommen würde. Man muß immer vor Augen haben, daß es in Ungarn mit Ausnahme der Magyaren keine Gegner der Reichseinheit gibt. Es sind heute in Ungarn die Rumänen, Deutschen, Slowaken, Ruthenen und selbst, trotz aller Verführungen, die Kroaten reichs- und kaisertruen seit Jahrhunderten. Und wie die Nichtmagyaren reichstreuen sind, so sind sie es in der richtigen Erwägung, daß ihre nationale und wirtschaftliche Existenz nur in einem Großstaate in der Zukunft gesichert werden kann.

Politische Rundschau.

Dresden, den 23. März 1906.

— Im Bundesrat wurde der Ausschuh Antrag zur Vorlage betreffend den Entwurf von Vorschriften über die staatliche Prüfung von Krankenpflegerinnen angenommen.

— In parlamentarischen Kreisen verläutet, daß der Erbprinz Hohenzollern das Unterstaatssekretariat des Kolonialamts annehmen werde.

— Die Trauerfeier für den Direktor bei dem Reichstage Geh. Reg.-Rat Knack wurde am 22. d. M. durch eine Gedenkstunde im Trauerhause um 1 Uhr eingeleitet, wobei Oberhofprediger Dryander die Rede hielt. Dann folgte unter zahlreicher Beteiligung von Parlamentariern aller Fraktionen die Beisetzung auf dem Dreifaltigkeitsfriedhofe, wo wiederum Oberhofprediger Dryander die Trauerrede hielt. Der Feier wohnten auch bei Graf Posadowsky, Freier v. Stengel und der Hausminister v. Wedel.

— Die Älteste Volkszeitung meldet aus Jerusalem, daß dort am 21. d. M. die deutschen Benediktiner auf Abzug eingelöst wurden und die Eröffnung des deutschen Hospiz vor dem Damaskustore erfolgte.

— Die Budgetkommission des Reichstages führte am Donnerstag die Verantwortung des Etats fort; es handelte sich zunächst um die Erwerbung eines Platzes für das Reichsmilitärgericht. Berichterstatter Erzberger hält den Preis von 110 Mk. für das Quadratmeter zu hoch; man könne weit billiger kaufen, besonders wenn man in einen Vorort gehe; dort könne man zu 20 und weniger Mark genügend Bauplatz haben. Eine Reihe von Abgeordneten schloßen sich dem an. Der Bauplatz wird abgelehnt. Die Beratung des Kolonialetat wird fortgesetzt. Beim Titel Kolonialattaché findet eine sehr lebhaft Debatte statt; Erzberger (N.) ist gegen die Errichtung von Kolonialattachés in London und Paris; der Versuch in London habe sich nicht bewährt. Nach längerer Debatte wurde ein Attaché in London bewilligt, da vom Zentrum die Abgeordneten Frei v. Berlling, Sittart und Ralkhoff für die Position stimmen. Die Forderung von 50 000 Mark für „geheime Ausgaben“ wurden genehmigt, aber nicht als geheime Ausgaben, sondern zu Vorarbeiten für Errichtung der Kolonien, wie es das Zentrum gefordert hatte. Damit ist der Kolonialetat überhaupt erledigt. Die Weiterberatung findet Freitag statt.

— Die Abschaffung des Reichskolonialamtes soll nach Berliner Mätern zu einer „Hohenzollern-Krise“ führen, d. h. der derzeitige Leiter des Kolonialamtes soll zurücktreten. Rast bemerkt zu diesen Auslassungen die „Freie Deutsche Presse“: „Sollte der jetzige interimistische Leiter der Kolonialverwaltung aber wirklich zurücktreten wollen, falls er nicht das Amt eines Staatssekretärs erhält, dann wäre es auch noch so. Denn bis jetzt hat der Erbprinz noch in keiner Weise gezeigt, daß er einen seiner Vorgänger, selbst nicht einmal Herrn v. Puchta, übertrifft. Wir möchten nicht annehmen, daß sich die Majorität der Budgetkommission und insbesondere das Zentrum durch solche Rücktrittsdrohungen beeinflussen läßt.“ Von anderer Seite wird gemeldet, daß der Erbprinz doch im Amte bleibt. Uns läßt dies alles sehr kalt; die Veronenfrage scheidet ganz aus und schließlich ist die Mehrforderung ganz nicht begründet! Wenn es aber die liberale Presse so darzustellen versucht, daß das Zentrum in der zweiten Besung „umfalle“, so täuscht sie sich sehr; freilich sprechen es Geheimräte der Kolonialabteilung auch bereits offen aus, daß hiermit zu rechnen sei; sie weisen darauf hin, daß in der entscheidenden Fraktionsitzung des Zentrums vielleicht zu wenig Abgeordnete anwesend gewesen sein mögen. Was sein, aber die Zahl der Gegner nimmt nur zu, wenn die Fraktion stärker besetzt ist. In jener entscheidenden Sitzung

fehlten in erster Linie die bayrischen Abgeordneten, und es ist nicht anzunehmen, daß die bayrischen Zentrumsabgeordneten sich für ein Reichskolonialamt besonders begeistern werden.

— Im Wahlkreise Hagen-Schwelm sind im ganzen drei Mandate zu vergeben, zwei für den Landtag und das Reichstagsmandat. Alle drei Mandate waren bisher in den Händen des Freisinn. Nach dem gewaltigen Anwachsen der Sozialdemokratie vermochte aber schon bei den letzten Wahlen der Freisinn, trotzdem ein Eugen Richter sein Banner trug, den Wahlkreis nur noch mit Hilfe der bürgerlichen Parteien, vor allem des Zentrums und der Nationalliberalen, zu behaupten. Für den Freisinn wird sich durch das Ausscheiden Richters, der die Massen zu fesseln wußte, wie kaum einer, die Lage von neuem erheblich verschlechtern, zieht doch zweifellos die Sozialdemokratie einen Teil der auf Richter noch eingeschworenen demokratischen Arbeiterschaft zu sich über. Die Nationalliberalen kommen nun bereits mit der Gegenrechnung; sie erklären sich gegen Ueberlassung des einen Landtagsmandats bereit, gleich im ersten Wahlgang mit aller Kraft für den freisinnigen Reichstagskandidaten eintreten zu wollen. Der Freisinn lehnt aber dieses „Angebot“ ab und zwar mit Recht. Die Nationalliberalen sind immer die Kühnsten im Fordern und wollen überall ihr Schwänchen zeigen.

— Der moderne Protestantismus. Der bedeutendste protestantische Dogmenhistoriker neben Adolf Harnack ist G. Krüger in Sieben. Er hat jüngst ein Buch veröffentlicht mit dem Titel: „Das Dogma von der Dreieinigkeit und Gottmenschheit“. Offen gesteht er, daß die beiden Grunddogmen des Christentums, mit denen alles steht und fällt, der Glaube an den dreipersönlichen Gott und an die Gottheit Jesu Christi, in „völlig ungebrochener Kraft“ von der katholischen Kirche und nur von dieser heute wie in der Urkirche vorgetragen wird. Krüger selbst und mit ihm der ganze moderne Protestantismus glauben weder an das Dogma der Dreieinigkeit, noch an das der Gottmenschlichkeit des Welterlösers. Er macht sich darüber fast lustig. Gleichwohl nennt er sich einen Christen, nur verleihe er's anders. Ganz wie Harnack. Das Christentum ist ihnen nur eine leere Phrase, aber man braucht sie zur Zurechtweisung des Publikums. So werden die protestantischen Theologen erzogen und unterrichtet! Diese Männer bestiegen die Kanzeln und predigen über das Dogma der Dreieinigkeit und über den Erlöser Jesus Christus! Sie predigen über das apostolische Glaubensbekenntnis und taufen im Namen des dreieinigen Gottes, weiß's so in der Agenda steht und sie darauf verpflichtet sind. Kaiser Wilhelm I. hat einmal das wahre Wort gesprochen: „Wer am apostolischen Glaubensbekenntnis nicht festhält mit ganzem Herzen, ist kein Christ mehr.“ Und solche Leute ziehen in der Welt umher, um die Katholiken zu „belehren“!

— Der Württembergischer Landtag ist verlagert, um den Kommissionen Zeit zu geben, den weiteren Veratungstoff für das Plenum vorzubereiten. Gleich nach der Veratung wird sich die erste Kammer mit der Verfassungsrevision zu befassen haben. Hoffentlich lehnen es die Ständeherrn ab, sich mit dem ihnen von der zweiten Kammer gedrehten Strid den Hals zuzuschneiden. Protestantische Familifer können es kaum erwarten, bis dem „katholischen Oberhaus“, wie sie jetzt die Erste Kammer mit Vorliebe nennen, der Garau gemacht ist. Alle bisherigen Artikel der liberalen und protestantischen Presse übertrifft indessen die „Tressner Nachrichten“ (Nr. 61 vom 4. März). Dieselben leisten sich u. a. folgende Sottisen gegen den katholischen Thronfolger: „Die zeitgemäße Umgestaltung der württembergischen Ersten Kammer, die in ihrer derzeitigen Zusammensetzung eigentlich zutreffender eine Kammer der katholischen Ständeherrn genannt zu werden verdient, ist eine Frage von um so größerer Dringlichkeit, als dabei auch die dynastischen Verhältnisse wesentlich mifßprechen. Nach dem Tode des regierenden Königs Wilhelm, der keinen Thronerben hinterläßt, wird nämlich die jüngere Linie der Dynastie, die durch die Verheiratung eines württembergischen Prinzen mit einer Prinzessin von Orleans der katholischen Kirche zugeführt worden ist, zur Regierung gelangen. Wenn nun aber in dem überwiegend evangelischen Staate Württemberg erst einmal der König mitant seinem Hause und Hofstaate katholisch sein wird, dann befürchten die evangelischen Württemberger von einer solchen Entwicklung ernste Gefahren für die protestantischen Interessen, für die sich dann auch das in der Ersten Kammer ruhende ultramontane Uebergewicht noch viel empfindlicher fühlbar machen würde, als dies jetzt schon der Fall ist. Die Württemberger vermüssen für den Eintritt der katholischen Thronfolge gänzlich solche verfassungsmäßige Bürgschaften und Schutzvorschriften, wie sie bei uns in Sachsen in der Einrichtung der in evangelischen beauftragten Minister bestehen und sich zum fortwährenden Segen für die protestantischen Interessen bei gleichzeitiger ungestörter Aufrechterhaltung des Vertrauensverhältnisses zwischen Dynastie und Volk bestens bewährt haben. König Wilhelm, ein durch regen evangelischen Sinn und protestantisches Pflichtbewußtsein ausgezeichnete Monarch, hat in richtiger Erkenntnis der in der Zukunft herantretenden Gefahren seine eigene Person in edler Herrschertreue für die Verfassungsrevision eingesetzt und von seinem unbeugbaren Willen, die begonnene Aktion

verständnis gegen den Antrag. — Da Schluß der Debatte beantragt und angenommen war, konnte eine ganze Reihe von Rednern nicht mehr zum Worte gelangen. — Abg. Zimmermann macht im Rahmen einer tatsächlichen Berichtigung dem Minist. Dir. Geh. Rat Dr. Köcher den Vorhalt, daß er mit dem Grafen Vosjadowsky das gemeinsam habe, immer mißverstanden zu werden. Er müsse das berücksichtigen, was der Regierungskommissar der Versammlung der Reformpartei vorgehalten hat. Er, Redner, meine, es dürfe nicht bloß der Mund gespült, sondern es müsse auch geprüffelt werden. — Nach dem Schlußworte der Abg. Dr. Spieß und Langhammer erfolgt die Abstimmung und wird der Antrag der Minderheit mit 42 gegen 29 Stimmen abgelehnt, der Antrag der Mehrheit jedoch gegen 28 Stimmen angenommen.

Zweite Kammer. Zunächst lag der heutigen Sitzung der Kammer das Königl. Dekret, der Entwurf eines Garantiegesetzes für die Zusperrten bei Walter und Mingenberg betr., vor. — Abg. Wittig richtet an die Regierung die Bitte, daß der Bau der Zusperrung sobald als möglich zur Ausführung gelange. — Abg. Hähnel beantragt, mit der Vorberatung des Gegenstandes gleichzeitig die Schlussberatung zu verbinden. — Vizepräsident Döblich entwickelt allgemeine Gesichtspunkte über die Bedeutung der Vorlage. Derselbe sei wohl erwogen und ein wohltätiges Werk und für Land und Volk von Segen. — Abg. Günther beantragt die Verweisung der Vorlage an die Gesetzgebungs- sowie die Finanzdeputation A. — Vizepräsident Dr. Schill spricht noch kurz zu der Angelegenheit, worauf der Präsident den Vorschlag, die Schlussberatung ohne Befragung von Referenten und Korreferenten auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen zu setzen. Es sprechen noch zwei Regierungsvertreter, die Ministerial-Direktoren Geh. Reg. Rat Dr. Schlicher und v. Seydewitz, die Abg. Willrich, Goldstein. — Der Staatsminister wendet sich gegen letztere wegen der Bemerkung, das sei unerhört, die Vorlage erst so spät einzubringen. Die ganze Angelegenheit habe eine Vorgeschichte von einer langen Reihe von Jahren und erst in den letzten Wochen seien die abschließenden Verhandlungen beendet worden. Es sei sehr dringend notwendig, die Angelegenheit noch in diesem Landtage zur Erledigung zu bringen, anstatt sie für den nächsten Landtag zurückzustellen. — Die Sitzung dauert fort.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 23. März 1906.

Tageskalender für den 24. März. 1906. † Jules Verne in Amiens, bekannter Romanautor. — 1882. † Henry Langens, bekannter amerikanischer Dichter. — 1871. Uebernahme der Festung Wisch. — 1890. Absetzung von Savoyen und Rizza an Frankreich. — 1844. † Bertel Thorvaldsen zu Nysoe, bedeutender Bildhauer. — 1821. Einzug der Oesterreicher in Kevel. — 1794. Erhebung Potens, Koadjutor wird Diktator. — 1441. * Kurfürst Ernst von Sachsen, Stifter der evangelischen Kirche. — 1351. † Katharina von Schweden, die Heilige. — 1101. Eroberung Aklas durch das Kreuzheer unter Balduin I.

Wetterprognose des Königl. Sächs. meteorologischen Instituts zu Dresden für den 24. März: Witterung: regnerisch, in den höheren Lagen Schneefall. Temperatur: normal. Windrichtung: Nordwest. Luftdruck: tief.

Se. Majestät der König hörte heute die Vorträge der Herren Staatsminister und des Königl. Kabinettssekretärs. — Heute Abend 1/2 9 Uhr findet bei Sr. Majestät im Residenzschlosse ein zweites Hofkonzert statt.

Se. Majestät der König hat dem Generalsekretär des Zentralverbandes deutscher Industrieller, Ueud, das Offizierskreuz des Albrechtsordens und dem Prokuristen der Firma Rudolf Herzog, Reifmann, in Berlin das Ritterkreuz I. Klasse des Albrechtsordens verliehen.

Einen literarischen Vortragsabend veranstaltet der Ortsverband Dresden der Penskoncnstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller (Dresdner Schriftsteller- und Künstler-Klub) Freitag, den 30. März abends 8 Uhr im weißen Saale der „Drei Raben“, Marienstraße. Herr Chefredakteur Hofrat Willy Doenges wird hierbei über das Thema sprechen: Die hohen deutschen Gesteinsnachten, Otho und Pfingsten im Spiegel der Kulturgeschichte.

Ueberfluß an Juristen in Sachsen. Dem „Dresdner Anzeiger“ wird geschrieben: Vor kurzem wurde die erste juristische Staatsprüfung an der Universität Leipzig beendet. Zu ihr hatten sich 172 Kandidaten, eine unerhört hohe Anzahl, gemeldet, jedoch bestanden nur 114. Auch diese Zahl erscheint im Verhältnis zum Bedarf viel zu groß, besonders wenn man im Auge behält, daß das Examen zweimal im Jahre, im Sommer- und im Wintersemester, stattfindet und daß der Andrang zur juristischen Laufbahn schon seit Jahren sehr stark ist. Sehr viele von diesen jungen Juristen werden später eine Anstellung im Staats- oder im Gemeinbedienst nicht finden können. Auch die, die eine solche Anstellung erreichen, werden in ein selbständiges Amt, namentlich in ein Richteramt, erst nach langjähriger Beschäftigung als gering bezahlte Assessoren einrücken können, woraus auch in den letzten Tagen der Herr Justizminister in der Ersten Ständekammer hingewiesen hat. Allerdings wendet sich die Hoffnung mancher jungen Juristen auf die Rechtsanwaltschaft. Allein auch bei ihr ist seit Jahren eine derartige Ueberfüllung eingetreten, daß dieser verantwortungsvolle Stand zum Schaden seiner Angehörigen, wie insbesondere der Allgemeinheit, einer völligen Proletarisierung anheimfällt, wenn nicht auf gesetzgeberischem Wege Wandel durch Einschränkung der Zulassung zur Anwaltschaft geschaffen wird. Möchten daher doch die jungen Männer, die jetzt die Gymnasien absolvieren, es sich sehr wohl überlegen, bevor sie das Studium der Rechtswissenschaft ergreifen. Erfahrungsgemäß wird gerade dieses Studium von vielen ohne innere Neigung nur um vermeintlicher äußerer Vorteile willen ergriffen, die gegenwärtig ganz gewiß nicht vorhanden sind.

Leipzig, 21. März. An dem gestrigen Abschiedsfeßtmahl zu Ehren des von Leipzig scheidenden Kreisauptmannes Dr. v. Ehrenstein nahmen gegen 350 Personen teil. Sehr stark waren die städtischen Körperschaften, die Universitäts- und die Militärbehörden vertreten. Oberbürgermeister Dr. Tröndlin teilte im Verlaufe des Mahles mit, daß die städtischen Kollegien beschlossen hätten, den

scheidenden Kreisauptmann zum Ehrenbürger der Stadt Leipzig zu ernennen. Ferner soll eine Straße im sogenannten Franzosenviertel in Leipzig-Gohlis fortan den Namen Ehrenstein-Straße tragen. Dr. v. Ehrenstein ist der 67. Ehrenbürger der Stadt Leipzig. Sein Vorgänger in dieser Ehrenstellung war der kommandierende General v. Treitschke. Die Mitglieder des Kreisaußschusses verehrten den scheidenden Kreisauptmann, der gestern zum letzten Male einer Sitzung präsiidierte, ein Album mit ihren Porträts und mit Ansichten der Kreisstädte. — Der Leipziger Musikerverein gibt im April dieses Jahres ein Adreßbuch sämtlicher Musiker Leipzigs heraus. — Die im Expeditionsgewerbe Leipzigs stehenden Arbeiter stehen augenblicklich in einer Lohnbewegung. Sie hatten dem Verein Leipziger Expediteure ihre Forderungen unterbreitet und bis zum 17. März um Antwort gebeten. Da diese nicht eingegangen war, beschloffen die Expeditionsarbeiter gestern in einer stark besuchten Versammlung, auf ihren Forderungen zu bestehen und die Arbeiter des gesamten Transportgewerbes Leipzigs zu mobilisieren, um in etwa 14 Tagen Gesamtforderungen zu stellen und diesen event. durch einen allgemeinen Ausstand Nachdruck zu geben.

Zwaiden, den 22. März. Die „Sächs. Volkszeitung“ brachte am 17. d. M. (Nr. 62) gelegentlich der Versammlung des Evang. Bundes in Kirchberg die Sprache auf die neue Sekte, die daselbst zu räumen beginnt und bezeichnet den „Kirchenbauer“ als Schneider von Profession. Das bedarf einer Richtigstellung dahin, daß der Sektengründer wohl Schneider heißt, aber dieser ehrbaren Berufswegs angehört. Er soll vor dem Organist gewesen sein; der Irrtum beruht auf einer Falschmeldung der Zeitung. — In demselben Artikel befindet sich mitten in dem Referat über die Rede des Herrn Kirchenrates D. Meyer der Satz: „Die Lehre von Christi Gottheit wurde als Fundament des Christentums wieder festgelegt! Zwar bezeichnet das Ausrufungszeichen am Schlusse des Satzes diesen genügend als Worte des Referenten, dennoch wollen wir dies hier nochmals betonen, damit sich der Herr Redner nicht etwa darüber beklagen kann, wir hätten ihn zu den „rückständigen“ Protestanten gerechnet, statt zu den fortschrittlichen kirchlich-liberalen.

Annaberg. Beim Ueberqueren der angefallenen Sehma auf einem Balken verlor der Schulknaabe R. das Gleichgewicht und stürzte in den Fluß. Seine Spielgefährten eilten hilfsbereitend nach der nahen Faciuschen Fabrik, worauf der dort angestellte Werkmeister Meyer sich sofort in die Sehma stürzte und mit eigener Lebensgefahr den Knaben aus den Fluten rettete. Es gelang ihm auch, den Knaben wieder ins Leben zurückzurufen und ihn den Eltern lebend zu übergeben.

Planen. Vom Sonntag bis Donnerstag liegt hier Temperaturwechsel von 33° C. vor. Am oberen Bahnhofs wurden sogar 12 1/2° C. Kälte in der ersten Nacht des Frühlinges gemessen.

Schwarzenberg. Durch einen schweren Schnee wurde mancher Schaden angerichtet. Zahlreiche Bäume wurden umgebrochen. Die Fernspreitleitungen wurden gerissen, zum Teil von den umstehenden Bäumen gerissen. Das Schneetreiben dauert noch an.

Schönbach, 21. März. In halberfrorenem Zustande wurde gestern früh der hiesige Schneerucksackfabrikant Wünsche auf Reuschberger Fluß aufgefunden und mit Gefahr in seine Wohnung geschafft. Der sofort zugezogene Arzt konnte nur den inzwischen eingetretenen Tod feststellen. Wünsche hatte am Montag auf einem kleinen Handwagen Schneerucksack fortgeschafft und ist vermutlich nach dem Besuch mehrerer Restaurationen vor Ermattung liegen geblieben. Der Ueberzieher und der Handwagen Wünschens fehlen noch. (Weiteres „Aus Stadt und Land“ in der Beilage.)

Bereinsnachrichten.

Dresden. Die beruflichen Fachabteilungen des kath. Arbeitervereins hatten ihre Monatsversammlung diesen Sonnabend, den 24. d. M., abends 9 Uhr im Gesellschaftshaus ab. In derselben kommen die Anträge zur Generalversammlung zur Beratung. Außerdem kommen noch wichtige Angelegenheiten zur Besprechung, weshalb das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich ist.

Dresden - Witten. Die Herren Vertrauensmänner des Volksvereins für das kath. Deutschland, Bezirk Witten, werden ersucht, zwecks Empfangnahme des Festes Nr. 2 und der Einladungen zur Katholikenversammlung sich Sonntag den 25. d. M. vormittags 11 Uhr im Restaurant „Reichsteiner“, Gröbelsstraße 9, einzufinden. Der Obmann, S. Baun, den 21. März. Das hier bestehende Christliche Gewerkschaftsamt veranstaltet am Sonntag, den 25. März, vormittags 1/2 11 Uhr im „Wettinerhof“, Steinstraße, eine Versammlung. Unter anderem wird Herr Hartmann aus Dresden einen Vortrag halten über das Thema: „Ein Weg zum sozialen Frieden.“ Die christlich gesinnten Arbeiter werden vom dem Einberufer eingeladen, an dieser Versammlung recht zahlreich teilzunehmen, um sich über die Ziele und Wege der christlichen Gewerkschaftsorganisation aufzuklären und sich ihr anzuschließen.

Gerichtssaal.

S. Schwurgericht. Donnerstag, den 22. März 1906. Die zweite Verhandlung betraf eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugsversuchs gegen den Maschinier Louis Franz Richter. Er hatte einen Forderbrief von 6 M. 10 Pf. auf 16 M. 10 Pf. gefälscht, um diese Summe von seinem Dienstherrn als Vergütung für die Ueberlieferung nach seiner neuen Stelle zu erhalten. Der Angeklagte ist in vollem Umfang schuldig. Dem Wahrspruch der Geschworenen gemäß wurde Richter zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Freitag, den 23. März 1906. Die erste Verhandlung am heutigen Tage betraf eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugsversuchs gegen den Arbeiter Emil Friedrich Müller aus Gohlis bei Riederan. Er verschaffte sich ein Darlehen von 50 M., unterschrieb aber die Quittung mit einem falschen Namen. Zugleich gab er ein gefälschtes Sparbuchsvermerk zur Sicherstellung. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, 150 M. Geldstrafe, die als getilgt gilt, und 4 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Neues vom Tage.

Carl von Siemens †. In einem Sanatorium zu Mentone, wo er seit dem Herbst eine Kurzeit gesucht hatte, ist Carl von Siemens, 76 Jahre alt, am 21. d. M. einer Lungenerkrankung erlegen. Mit ihm ist der letzte

Bruder des Mannes dahingegangen, der den Namen Siemens in unserer von der Technik beherrschten Zeit zu einem der glänzendsten gemacht hat. Zumal innerhalb der weiten Grenzen des russischen Reiches hat er den Ruhm dieses Namens verbreitet. Er begründete in Petersburg eine Filiale des Berliner Hauses. Seine Verdienste um die Industrie in Russland belohnte der Zar, indem er ihm den Adelstitel verlieh. Trotzdem verließ er später Russland und schlug in Berlin seinen Wohnsitz auf, als Werner von Siemens gestorben und er der Senior des Hauses geworden war.

Düsseldorf, 22. März. Die Brüder Leonhard und Adolf Mömers sowie die Ehefrau des ersteren, die am 22. Oktober v. J. den Oberkellner Roos ermordet haben, wurden heute von dem hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt.

Delmenhorst, 22. März. In der Querschnit-fabrik brach heute aus unbekannter Ursache ein Großfeuer aus. Zwei Arbeiter kamen in den Flammen ums Leben.

Fairmont (Westvirginia), 22. März. Durch eine Explosion wurde die 50 Meilen südwärts von hier gelegene Kohlengrube in Century vernichtet. Zehn Leichen wurden zutage gefördert; viele Bergleute werden noch vermisst.

Telegramme.

Berlin, 22. März. In der heutigen Sitzung der Steuerkommission des Reichstages brachte Raden (Centr.) den Antrag betreffend Lantiensteuer ein. Die Steuer soll 10 Prozent der Gesamtsumme der Vergütung betragen. Die Beratung wurde für Freitag zurückgestellt.

Kiel, 22. März. Das Kriegsgericht des zweiten Geschwaders, bei dem zum ersten Male Prinz Albrecht von Preußen als Richter teilnahm, verurteilte die Geizer Reinhardt und Buchholz zu je 5 Jahren Zuchthaus und Entfernung aus der Marine, die Geizer Loenz und Weitzner; und den Oberheizer Deutschmann zu je 6 Jahren Gefängnis und Veretzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Die Angeklagten hatten auf Klagen wegen Nichtgrühens den Feuerwerksmaut Klumpen durch Schläge und Fußtritte schwer gemishandelt.

London, 22. März. (Oberhaus.) Im Laufe der Debatte über die Sandhabung des Gesetzes über die Einwanderung von Fremden erklärte Lord Hymorris, daß dem Auswärtigen Amt fortgesetzt Klagen über Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten zugehen, die sich durch das Gesetz herausgestellt hätten. Es könne im Interesse der Gerechtigkeit und der guten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten notwendig werden, das Gesetz abzuändern.

London, 23. März. Wie der „Daily Telegraph“ aus Tokio berichtet, ist nach Meldungen, die in den letzten Tagen angeblich aus der Provinz eingegangen sind, die neue innere Anleihe bis zu dem Betrage von 15 Millionen Pfund Sterling überzeichnet worden.

London, 23. März. Wie die „Times“ von gestern aus Langer melden, haben sich die Gerüchte von dem Erscheinen der Keiterei des Prätendenten an einem Orte östlich von Fez bestätigt. Die Keitertruppe, die einige hundert Mann stark ist, drängt die Stämme in der Nachbarschaft von Fez, sich der Sache des Prätendenten anzuschließen.

Petersburg, 23. März. Der zu einem Jahr Festungshaft verurteilte Herausgeber und Redakteur der Zeitung „Ruh“ Gurovitsch, ist gestern abend, nachdem der Kaiser das Milderungsgesuch des Appellhofes zurückgewiesen hatte, in Haft genommen worden. — Die „Ruskoje Gessudarstwo“ bestätigt die Gerüchte von einer verstärkten Befestigung Kronstadts. Dasselbe Blatt bezeichnet die Meldung von einer bevorstehenden Entsendung eines Minenkreuzergeschwaders unter dem Befehle des Großfürsten Alexander Michailowitsch nach dem Mittelmeer zu Uebungszwecken als unzutreffend.

Washington, 23. März. In der Marinekommission des Repräsentantenhauses beantragte Monaparte den Bau eines Panzerschiffes von 19 000 Tonnen, wenn man nicht zwei Kreuzer von je 16 000 Tonnen bauen wollte. Er beantragte ferner den Bau von vier Torpedobootzerstörern, zwei Unterseebooten, eines Kanonenbootes, zwei Aufklärungsbooten und zwei Auffüllungsbooten. Letztere seien aber nicht unumgänglich notwendig.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Wichtige finanzielle Tabellen, in äußerst knapper und übersichtlich gehaltener Form bis auf die neueste Zeit weitergeführt, enthält ein heftiges in Verlage von W. Moeser, Buchdruckerei (Berlin S. 14, Stadtkreuzstraße 31/33) erschienener Nachtrag (Preis 90 Pf.) zu dem im Jahre 1904 herausgegebenen Handbuch für das Preussische Abgeordnetenhaus. Aus dem Inhalt hervorzuheben sind außerdem die seit der allgemeinen Wahl im Herbst 1903 eingetretenen Veränderungen im Mitgliedsbestande und die hierdurch und sonst noch notwendig gewordenen Veränderungen und Nachträge zu den Lebensbeschreibungen der Volksvertreter.

Wilde Geden.

Bei dem Unterzeichneter gingen ein: Für den Kirchenbau in Döbeln aus Rottweil 1 M. 70 J., von L. 1 M. — Kassenalmosen von W. 1 M. 50 J., von W. 3 M. — Für die St. Petruskirche zum kommenden Vennojubiläum von H. M. 50 M., von W. 1 M. 50 J. Herzliches „Gott's Grotte!“ Hr. J. Fodenburg, W. Zum Bau eines Gotteshauses in Brand bei Freiberg gingen ein beim Unterzeichneter: Herr Oberlehrer Bergmann-Leipzig 3 M., aus Bonn 2 M., aus Döbeln 2 M., aus Eierslahn 5 M., Herr Ramm-Brand 1 M., gel. von Herrn Aichenbrenner-Brand 12 M., gel. von Hr. Raska-Brand 20 M., aus Düsseldorf 3 M., aus Wlad 3 M., aus Vadersborn 500 M., Herr Ingenieur Königs-hausen 5 M. R. R. 5 M. 20 J. Herzliches „Gott's Grotte!“ Paul Kureten, Wlarer.

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus. Sonnabend: Das Rheingold. Anfang 1/8 Uhr. Sonntag: Jandervogel. Anfang 7 Uhr. Königl. Schauspielhaus. Sonnabend: Brand. Anfang 7 Uhr. Sonntag: Ultimo. Anfang 1/8 Uhr. Residenztheater. Sonnabend: Augen recht. Anfang 1/8 Uhr. Sonntag: Nachm. 1/4 Uhr: Altimeterreifer. Abends 1/8 Uhr: Ronen.

Theater in Leipzig.

Sonnabend. Neues Theater: Stein unter Steinen. — Altes Theater: Der Rauscherbaron. — Leipziger Schauspielhaus: Kinder der Sonne. — Theater am Thomaskirchhof: Hagedorn als Erzähler.

Aus Stadt und Land.

Capit bei Pirna, 20. März. Mit bewundernswürdiger Entschlossenheit rettete heute nachmittag im benachbarten Postsaal unter Einsetzung seines eigenen Lebens der 12-jährige Schulknabe Walter Zähne das Leben der 12-jährigen Schwester...

Großschönau. Das domstiftliche Ordinariat nimmt in einem behördlichen Schreiben, welches am 14. März d. J. an die Herren Geistlichen der Oberlausitz erging und das Fastenmosen betrifft, Anlaß, den Katholiken der Bauynen Diözese recht eindringlich den Bonifatiusverein zu empfehlen...

dorf, Post Reutersdorf. In letzter Zeit sind bei ihm an Gaben eingelaufen 31 Mark (Ertrag einer Kellerammlung im Jugendverein „Concordia“, Seitendorf), bestimmt zur Anschaffung eines Tabernakels, und 60 Mark (von Unge...

Vereinsnachrichten.

§ Schirgiswalde, 20. März. In der am Sonntag, den 18. März, hier abgehaltenen gut besuchten christlichen Gewerkschaftsversammlung sprach Herr Ernst Nimmels-Greiz über „Die christlichen Gewerkschaften und die Notwendigkeit des Anschlusses an dieselben.“...

§ Neustadt i. S. Am 25. Januar 1906 nach fast siebenjähriger Pause führte uns der Aufruf einiger katholischer Männer wieder zusammen zur Neubesehung des im Jahre 1886 gegründeten katholischen Casinos für Neustadt und Umgegend.

überwiesen. — Am 25. Februar fand die beschließende Hauptversammlung statt, in der die neu bearbeiteten Satzungen genehmigt und der Verein definitiv neu gegründet wurde. Herr Pfarrer Meine aus Sebnitz gab in be...

Büchertisch.

In lebensvoller Darstellung zeichnet „Der Wanderer“ Nr. 4 einleitend das Leben eines biederen, seelenerfüllten Landpflanzers am Bierwalddäckerle, des bekannten religiösen Volkschriftstellers Johannes Tischbireiter.

„Die Zimmerfahre“, eine Anleitung zu ihrer rationellen und dem Zeitiger Freude bereitenden Haltung und Pflege, auf Grund langjähriger Erfahrungen verfaßt von Josephine. Mit der vorliegenden Arbeit hat sich eine hochbedeutsame Tier- und Heilheilkundin ein hervorragendes Verdienst um die Welterschließung und die Wohlfahrt des Kaugeschlechts, wie um die Sache des Tiereschweines überhaupt, erworben.

Kirchlicher Wochenkalender.

4. Fastensonntag. (Mariä Verkündigung) Kirchenammlung für Cottbus. Gottesdienstordnung. Sonntag II. Messe 6. 7. 1/8, 1/4, 1/2 Uhr Jugendkommunion, 3/4 Uhr Schulgottes...

„Napoleon gefangen!“ rief Berger, indem er sich aufzurichten versuchte. „War denn der Kaiser in Sedan?“

„Vater, du schadest die,“ sprach Irma mit zärtlicher Besorgnis, während sie den Verwundeten sanft in die Kissen zurücklegte. Dann verließ sie rasch die Krankenstube. Berger trank die Tasse Bouillon mit Appetit und versank gleich darauf in einen festen Schlaf, von dem er erst im Laufe des nächsten Vormittags erwachte.

„Die Mutter hat mir geschrieben, Vater,“ sagte Irma, als der Kranke die Augen aufschlug. „Ich habe leider noch keine Zeit gefunden, ihr die Freudenachricht zu telegraphieren, daß du lebst.“

„Rein, Irma, nicht telegraphieren und nicht schreiben,“ sagte Berger hastig. „Ich will selbst vor die Mutter treten. . . bis Weihnachten bin ich jedenfalls so weit hergestellt, daß ich . . . o, wie freue ich mich auf die kommende Weihnachten!“

„Die arme Mutter leidet furchtbar, Vater. Warum willst du ihr die Nachricht, daß du lebst, noch so lange vorenthalten?“

„Rein, Irma, jetzt soll's die Mutter nicht erfahren,“ versetzte Berger bestimmt. „Die Gründe werde ich dir . . . bitte, lies mir den Brief vor, Kind.“ — Irma warf einen besorgten Blick auf den Vater, dann begann sie:

„Wienried, den 20. August 1870. Liebe Irma! Die Unschuld Eures Vaters ist an den Tag gekommen! Vorgestern war der Kaufmann Lorenz von Ingolstadt in Wienried und hat uns die Freudenachricht überbracht, die mich ebenso glücklich wie unglücklich machte. Auf welche Weise die Unschuld des Verstorbenen enthüllt wurde, das werde ich Dir ein andermal schreiben.“

Lattache ist, daß er unschuldig war, und daß ich den unglücklichen Märtyrer, Euren herzenguten Vater, in unseliger Verblendung in den Tod getrieben habe. O, mein Kind, Du kannst empfinden, wie es nun in meinem Innern aussieht. Eine entsetzliche Schuld lastet auf meinem Gewissen, die nichts, nichts, keine Reue, kein Gebet zu sühnen vermag, bis der Tod mir die Augen schließt. Alle Schuld rächt sich, und Gottes Walten ist streng und gerecht. Bestern war ich zum ersten Male auf dem Friedhofe zu Helheim, um das Grab Eures armen Vaters aufzusuchen, aber es war mir nicht vergönnt, an demselben zu knien, zu weinen und zu flehen. Der Totengräber von damals lebt nicht mehr, und niemand wußte die Stelle, wo Euer Vater vor sieben Jahren in die Erde gesenkt wurde. Auch den lieben Großvater hat die Nachricht von der Unschuld sehr niedergebeugt. Ich sollte ihm vom Grabe des Unschuldigen ein wenig Erde mitbringen — ein Wunsch, den ich zu meinem Schmerze nicht erfüllen konnte. Bei all meinen Gewissensqualen und meiner verzehrenden Reue hält mich das Bewußtsein aufrecht, daß Euer Vater als Ehrenmann gestorben ist. Nun ist der Fluch, der auf mir und Euch unschuldigen Kindern lastete, entkräftet. Der unselige, verzweifelte Schritt Eures armen Vaters war meine Schuld, und nicht der leiseste Makel soll die Erinnerung an den unglücklichen Märtyrer trüben.“

Dem Georg werde ich heute ebenfalls schreiben. Vorgestern an dem gleichen Tage, als Herr Lorenz zu uns kam, erhielten wir einen längeren Brief von ihm. Ich bin voller Sorge um Dich und Georg. Viele herzliche Grüße von mir und dem lieben Großvater. Der arme, gebeugte Greis vermißt Dich ebenso sehr, wie ich. Es ist jetzt recht traurig bei uns.

Deine Dich liebende Mutter.“

Berger trank langsam den Becher leer. Dann machte er den Versuch, sich aufzurichten, aber er vermochte nur den Kopf zu bewegen. Mit einem Male aber kam Leben in seine Züge, und aus seinen Augen war zu lesen, daß er Irma erkannte.

„Vater,“ fuhr Irma, ihn lieblosend, fort. „Komm zu dir! Dein Kind ist da, deine Irma! Armer, armer Vater, was hast du leiden müssen! Deine Unschuld ist an den Tag gekommen, Vater! In allen Zeitungen wurde sie bekanntgegeben.“

„Da lieh ein Leben durch den Körper des Schwerverwundeten; in seinen Augen leuchtete es freudig auf; aber im nächsten Augenblick schimmerten sie in seufzender Glanz, und Tränen perlten über seine seufzenden Wangen.“

„Irma . . . liebes Kind — meine — meine Unschuld?“ kam es mit großer Anstrengung von seinen Lippen. „Wer — hat dir's — gesagt, Kind?“ „Vieher Vater, dir fällt das Sprechen schwer. Schone dich, Vater! Herr General von Schiefweg hat dem Georg und mir vor ein paar Stunden die freudige Nachricht mitgeteilt.“

„Meine Unschuld — an den Tag — gekommen?“ stammelte Berger wieder, indem er nach der Hand seines Kindes tastete. „Wo bin ich denn, Irma?“ „Auf dem Schlachtfelde, Vater, Georg und ich haben dich gesucht. „Wie fühlst du dich, lieber Vater?“

„Schlecht — mein — gutes Kind. O, mein Gott — meine Unschuld — ist auf gekommen! Ich habe — meine — Kinder wieder; wo — wo ist Georg?“ „Er wird gleich kommen, Vater. Georg sucht mit den Krankenträgern auf einer anderen Seite.“

„O, meine — guten — Kinder!“ stammelte Berger zärtlich. Dann schwand ihm wieder das Bewußtsein. Irma wusch behutsam die Schusswunde auf der rechten Brustseite ihres Vaters, aus der langsam das Blut floß. Während dieser Beschäftigung vernahm sie aus ziemlicher Entfernung die Stimme ihres Bruders, der ihren Namen rief. Irma erhob sich und gab mit lauter Stimme und in mehrmaliger Wiederholung Antwort. „Hörst du mich, Georg?“ rief sie nach einer längeren Pause in die Finsternis hinein.

„Ja, Irma, ich komme gleich!“ rief Hartfeld zurück. „Ich habe den Vater gefunden, Georg! Komm schnell!“ rief Irma wieder Einige Minuten darauf rutschte und purzelte es die steile Böschung herab, und gleich darauf stürzte Hartfeld, gefolgt von einigen Krankenträgern, auf Irma zu.

„Wo ist der Vater, Irma?“ fragte er hastig und aufgereg. „Er lebt doch . . .?“

„Ja, Gottlob! Aber er ist schwer verwundet und gelähmt. Hier liegt er, Georg.“

„O, Vater!“ rief Hartfeld, indem er schluchzend an der Seite des Bewußtlosen in die Knie sank, „verlaß uns nicht, du edler, du großer Held und Dulder. Vater, hörst du mich nicht? Deine Kinder sind bei dir; dein Georg, deine Irma!“

„Ein paar Minuten war er beim Bewußtsein,“ sprach Irma leise weinend. „Ich habe dem Vater die Nachricht von seiner Unschuld mitgeteilt, und er hat mich erkannt und hat nach dir gefragt.“

„Wo ist der Vater verwundet, Irma?“

„Er hat einen Schuß in der rechten Brustseite. Ich kann nicht beurteilen,

